

# Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 88

Dienstag, den 12. Juni 1888.

49. Jahrgang.

## Bekanntmachungen Winnenden Oberamts Waiblingen.

Auf hiesiger Fruchtstranne hat am ersten Schranntag des Monats Juni (den 7. Juni 1888) betragen:

a) Der mittlere Durchschnittspreis v. Str.	b) das Gewicht von 1 Schfl. mittl. Qualität:	c) Der hienach berechnete Scheffelpreis:
7 M. 43 Pf.	<b>Dinkel</b> 160 Pfund.	11 M. 80 Pf.
7 M. 52 Pf.	<b>Saber</b> 164 Pfund.	12 M. 33 Pf.
pr. Simri: 2 M. 25 Pf.	<b>Kernen</b>	"
	<b>Gerste</b> 224 Pfund.	18 M. — Pf. pro Ctr. 8 M. 04 Pf.
2 M. 70 Pf.	<b>Roggen</b> 240 Pfund.	21 M. 60 Pf. pro Ctr. 9 M. — Pf.

Zur Beurkundung!

Winnenden den 8. Juni 1888.

Schranntschreiberei: Ratschr. Nagel.

Waiblingen.  
Neuen  
**Pferdezahnumais**  
empfiehlt  
Friedrich Pfander.

Waiblingen.  
Frischgebrannter weißer  
**Kalk**  
ist bis Mittwoch zu haben bei  
F. & G. Pfander.



Waiblingen.  
Ein Zeimriges  
**Faß**  
zu einer Gullenstande tauglich  
hat zu verkaufen  
Schreiner Rieger.

Waiblingen.  
Einen geschlossenen  
**Schuppenplatz**  
hat zu vergeben  
Gottlieb Mayer  
bei der Schule.

## Waiblingen. Bekanntmachung, betr. städt. Wasserleitung.

Es ist zur Anzeige gekommen, daß das Wasser aus der städtischen Wasserleitung namentlich bei der gegenwärtigen Trockenheit mehrfach zu nicht vertragsmäßigen Zwecken verwendet wird, weshalb man sich veranlaßt sieht, aus den Statuten für das städt. Wasserwerk Folgendes wiederholt bekannt zu machen und einzuschärfen:

„Jeder Verkauf des von der Stadt gelieferten Wassers, sowie jedes Ueberlassen von Wasser an Miethausbewohner und Bewohner anderer Lokalitäten, welche keinen Anspruch auf Wasser haben, sowie überhaupt jede Verwendung des Wassers zu nicht vertragsmäßigen Zwecken ist bei einer Conventionalstrafe von 2—24 M., welche in die Brunnenkasse fällt, nebst Verkürzung für das nachweislich widerrechtlich entwendete Wasser verboten.“

Die Größe der Conventionalstrafe bestimmt der Gemeinderat nach Lage des einzelnen Falls.

Im Wiederholungsfall hat die Stadt das Recht, dem Betreffenden überhaupt das Wasser zu entziehen.

Ebenso ist das Offenlassen der Hähnen, ohne Verwendung des Wassers, so daß letzteres zwecklos abläuft, bei einer an die Brunnenkasse zu zahlenden Conventionalstrafe von 2—12 M. verboten.

Den 4. Juni 1888. Stadtschultheißenamt.

## Birkmannsweiler. Eichenschälholz-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch, Morgens 9 Uhr verkauft Kronenwirt Silberberger

80 Stück Schälchen

von 15—35 cm Durchmesser und bis 13 m Länge Wagner-, Bau- und Küblerholz in der Nähe vom Burkhardtshof.

## Waiblingen. Circus Olympique.

Heute Montag, Abends 8 Uhr  
Grosse Vorstellung  
morgen Dienstag Abends 8 Uhr  
große Vorstellung.  
Alexander Dupuis.

Waiblingen.  
Aechte Gussstahlsensen vom Königl. württemb. Hüttenamt Friedrichsthal, Neuenbürger und steyrische Stacheln, amerikanische Hen- und Dunggabeln mit und ohne Stiel, neue stählerne Paten-Schüttelgabeln, Schaufeln, Spaten, Wehsteine, Zinkämpfe, alle Sorten Viehketter, sowie Drahtkörbe und Sohlennägel empfiehlt billigt  
Gottlob Weiss.

Waiblingen.  
Bis Jacobi ist eine kleinere  
**Wohnung**  
(Wasserleitung) zu vermieten.  
Wo sagt? die Redaktion.

Waiblingen.  
Auf Margarethe findet ein  
ordentliches jüngeres  
**Dienstmädchen**  
eine gute Stelle.  
Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.  
**Knecht-Gesuch.**  
Ein in der Landwirtschaft bewand-  
terer Bursche von 16—20 Jahren  
wird gesucht sogleich oder bis  
Jacobi.  
Zu erfragen bei der Redaktion.

**Lehrlings-Gesuch**  
Ein ordentlicher Mensch, der Lust  
hat, die Malerei zu erlernen, findet  
unter günstigen Bedingungen eine  
Lehrstelle bei  
Louis Schneider, Maler.  
Schorndorf.

Ein fleißiger  
**Anstreicher**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
Obigem.

Waiblingen.  
**Das Heugras**  
von einem schwachen halben Morgen  
Baumgut hat zu verkaufen  
Mehner Unger.

Waiblingen.  
**18 Ar Heugras**  
hat zu verkaufen  
G. Lang,  
Ladergasse.

Waiblingen.  
Zwei 12 Wochen trüchtige  
**Mutter-  
Schweine**  
(Blauschweine) hat zu verkaufen  
**Mergenthaler, Bäcker.**

**Husten,**  
Heiserkeit,  
Hals-, Brust- und  
Lungenleiden,  
Keuchhusten.

Echt rheinischer  
**Trauben-Brust-Honig**

ein Kraftauszug aus edelsten  
Weintrauben, bestbewährtes,  
nie versagendes köstlich-  
stes Haus- u. Genusmittel  
von grösstem Nährwerthe u.  
leichter Verdaulichkeit.

Prosop. mit Gebr.-Anw. wor-  
viel. Attest. b. jed. Flasche.

Jede Fl. trägt d. Schutzm. m. Aus. d. Stadt  
Mainz u. ist m. nobig. Fabriktemp. verschluss.  
Preis M. 0.60, 1.—, 1.50 u. 3.— pr. Fl.

Allein echt unter Garantie in:  
**Waiblingen bei Herrn  
Chr. Wieland, Conditior.**

Gegen  
Susten, Heiser-  
keit, Catarrh,  
Brust- und Lungen-  
schmerzen werden mit  
unübertrefflichem Er-  
folg angewendet, die  
Carl Bauer'schen  
Polmeni-  
Hustenbonbons  
worüber die besten  
Beurtheilungen vorliegen

in Paquet à 20 St. Wechselstein à 50 St.

Niederlage bei **A. Bollmer Wtm.**  
in **Waiblingen.**

**Bergmann's**  
**Original-Theerschwefelseife**  
von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.  
Allein echtes, erstes und ältestes Fa-  
brikat in Deutschland. Auerkannt von  
vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten  
Hautunreinigkeiten, Sommerprossen,  
Frostbeulen, Finnen etc. Vorrätig:  
Stück 50 St bei **Th. Dalber.**

**Nur** **B. Becker in Seesen**  
**a. Harz** fabrizirt nach  
wie vor den beliebten  
**Holländ. Tabat 10**  
**Pfd. fec. 8 Mt. Garantie:** Zu-  
rückname.

**Lehrverträge**  
sind zu haben bei **C. F. Dud.**

Waiblingen.  
**Nechte Friedrichshaler**  
**S u ß s t a h l s e n s e n,**  
**Sensenwürbe, Weksteine,**  
**Amerikanische Hen- & Dunggabeln**  
empfiehlt  
**FRITZ MAYER.**

Waiblingen.  
**Ueber den Markt**  
empfehle mein reichhaltiges Lager in  
fertig n Arbeitshosen, Blousen, Zuppen und  
Schürzen, weiße & farbige Hemden, ferner  
Hosen, Blousen, Hemden und Schurzzeuge,  
Aussteuerartikel, Bettfedern, ganze Betten,  
Tischtücher, Handtücher, Korb- & Kommode-  
decken in farbig und weiß, Vorhangstoffe  
in Mull, Lüll & Zwirn u. s. w. u. s. w.  
in nur guten Waaren und billigen Preisen  
**S. Schwarz, Weber**  
Langestraße Nr. 24.  
**Badhosen bei Obigem.**

**Wer Tüll-Vorhangstoffe** billig und gut  
kaufen will ver-  
säume nicht

meine Musterabschnitte zu verlangen, die ich bereitwilligst an Private  
franco versende und damit Gelegenheit gebe, Preise und Qualität zu  
vergleichen. Jede Anfrage wird sofort erledigt.

**H. SCHAAL, STUTTGART.**

Für den Besteller erwachsen keinerlei Kosten.

**STUTTGARTER**  
**CENTRAL-PIANOFORTE-MAGAZIN**  
**ADOLF WAGNER**  
Gegründet 1869  
empfiehlt neue und gebrauchte Flügel, Pianinos, Tafel-Klaviere  
und Harmoniums, kreuzsait. neuester Konstruktion, in Eichen  
Schwarz, Nußbaum u. filgerecht für alle Möbel passend, zu den  
allerbilligsten Fabrikpreisen, zum Verkauf mit mehrjähriger  
**Garantie.**  
Fabrikgebäude nächst der Bahnhofstrasse.  
Laden: Calwerstraße 43, Stuttgart.  
NB. Ältere Pianinos werden zu möglichst hohen Preisen in Tausch  
genommen.

Auflage 352,000; das verbreitetste  
aller deutschen Blätter überhaupt:  
außerdem erscheinen Uebersetzungen  
in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung  
für Toilette und  
Handarbeiten. Mo-  
natlich zwei Num-  
mern. Preis viertel-  
jährlich M. 1.25 =  
75 Kr. Jährlich  
erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten und  
Handarbeiten, enthaltend gegen 2000  
Abbildungen mit Beschreibung, welche  
das ganze Gebiet der Garderobe  
und Leibwäsche für Damen, Mädchen  
und Knaben, wie für das zartere  
Kindesalter umfassen, ebenso die  
Leibwäsche für Herren und die Bett-  
und Tischwäsche u. c., wie die Hand-  
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-  
mustern für alle Gegenstände der  
Garderobe und etwa 400 Muster-  
Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-  
stickerei, Namens-Schiffren u. c.  
Abonnements werden jederzeit ange-  
nommen bei allen Buchhandlungen  
und Postanstalten. — Probe-Num-  
mern gratis und franco durch die  
Expedition, Berlin W., Potsdamer  
Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

**Kranken.**  
welche an Magen- u. Darmleiden,  
Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf- u. Herz-  
krankheiten, Schwindel, Unter-  
leibskrankheiten, Blasenleiden, Haut-  
krankheiten, Drüsenleiden, Kropf,  
Augen-, Ohren- und Nasenleiden,  
Sicht, Rheumatismus, Rückenmarks-  
und Nervenleiden, Frauen-Krank-  
heiten, Bleichsucht leiden, ist das  
Schriftchen:  
**Behandlung u. Heilung**  
**von Krankheiten,**  
ein Ratgeber für alle Leidende  
zu empfehlen. Kostenlos und franko  
zu beziehen durch die Verlags-  
handlung von **A. Pfautsch & Cie.**  
in Stuttgart.

**Württemberg.**  
Winneenden, 8. Juni. Heute nachmittag ist in Vorkmannsweiler  
das dem Maurer Kull gehörige Wohnhaus nebst angebautem Stall voll-  
ständig abgebrannt. Das Feuer kam in einer neben dem Hause befind-  
lichen Laubhütte aus und griff so rasch um sich, daß mit Ausnahme einer  
Kommode und zwei Betten nichts gerettet werden konnte. Die Abge-  
brannten, die zur Zeit der Entstehung des Brandes sämtlich auf dem  
Felde beschäftigt waren, sind versichert. Brandstiftung wird vermutet.  
— In dem Weinberge des Weingärtner's Schneider in Hanweiler steht  
ein sog. Isabellenweinstock mit 134 Trauben in voller Blüte.  
Stuttgart, 8. Juni. Der ständische Ausschuss hat von den  
bereits bewilligten 15 Millionen Eisenbahnlehen zunächst ein 3/2-pro-  
centiges Anlehen von 7 Millionen ausgeschrieben. Der Zuschlag erfolgt  
Montag. — Der Stuttgarter Gemeinderath beschloß den Bau von Ba-  
raden für Einquartierungszwecke mit einem Aufwand von 80 000 Mark.  
Ellwangen, 7. Juni. Ein Dienstmädchen war mit Aufräumen  
von Brennholz beschäftigt. Während des Aufziehens eines gefüllten  
Korb's riß das Seil und der aus der Höhe herabstürzende Korb traf  
das Mädchen mit solcher Wucht auf den Kopf, daß es eine schwere  
Kopfwunde erlitt und bewußtlos vom Platze getragen werden mußte.  
Oberndorf, 7. Juni. Während bisher in hiesiger Stadt nur  
alle 3 Jahre ein Kinderfest abgehalten wurde, ist es durch eine Stiftung  
des verstorbenen Redakteurs Brandecker ermöglicht, von jetzt ab den  
Kindern diese Freude jedes Jahr zukommen zu lassen. Heute nachmittag  
sah das diesjährige Fest in der nahe bei der Stadt gelegenen „Bar-  
barahalde" statt, an dem sich etwa 600 Schüler beteiligten.  
Dggelshausen, D. N. Riedlingen, 7. Juni. Das 3 Jahre alte  
Knäbchen des hiesigen Söldners Schultheiß stürzte gestern rücklings in

eine Pfütze, verlete sich dabei im Genick und wurde als Leiche heraus-  
gezogen.  
— In Ehingen stürzte das 10jährige Töchterlein des Schuh-  
machers Robert Schmid beim spielenden Herabrutschen über das Stiegen-  
gelande in den Hausgang hinab. Dasselbe erlitt hierbei eine so schwere  
Gehirnerschütterung, daß es nach wenigen Stunden starb.  
— Die gerichtliche Untersuchung in Nattheim (Weidenheim), wo  
Eltern ihr eigenes Kind vergiftet haben sollten, hat ergeben, daß kein  
Giftmord vorliegt, sondern daß das Kind eines natürlichen Todes ge-  
storben war (an Sichtern). Feindselige Nachbarn sollen die erstere An-  
gabe verbreitet haben.  
— Die Honigtracht unserer Biensen soll heuer eine ganz  
außerordentliche sein.  
**Deutsches Reich.**  
Potsdam, 10. Juni. Der Kaiser hatte eine recht gute Nacht.  
Die geringen Schlingbeschwerden, welche sich im Laufe des gestrigen Tages  
zeigten, sind heute fast ganz gehoben. Der Kaiser stand um 10 Uhr  
auf und begab sich alsbald in den Park. Gestern gegen Abend conferirte  
der Kaiser etwa dreiviertel Stunden mit dem Minister Friedberg. Heute  
um 12 Uhr erscheint der Oberstallmeister Rauch und nach 1 Uhr der  
Reichskanzler Fürst Bismarck zum Vortrag.  
Potsdam, 8. Juni. Der Staatsminister des Innern,  
Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums,  
Herr v. Puttkamer, hat heute in einem Schreiben Se.  
Majestät den König um seine Entlassung gebeten.  
Diesen Entschluß faßte Herr v. Puttkamer infolge eines Allerhöchsten  
Handschreibens, das ihm gestern abend von hier aus zugeing. Man ver-  
muetet, daß dieses Schreiben seine Rechtfertigung in Betreff der Wahlbe-  
einflussungen für ungenügend erklärte. Die obichwebende Krisis ist somit

auf dem Wege eines Kompromisses aus der Welt geschafft. Das allerhöchste Schreiben, infolge dessen Herr v. Puttkamer um seine Entlassung ersucht, ist ein neues und nicht mit dem schon vor 14 Tagen an ihn ergangenen zu verwechseln. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser erteilte Herrn v. Puttkamer die erbetene Dienstentlassung. Gleichzeitig verlieh er demselben das Großkomturkreuz des Hohenzollern-Ordens.

Berlin, 10. Juni. Aus Potsdam werden Nachrichten über ein vom Minister v. Scholz bereits eingereichtes Entlassungsgesuch verbreitet. Bis jetzt ist davon hier nichts bekannt; es ist aber unwahrscheinlich, daß das Cabinet selbst bestehen bleiben würde, wenn der Rücktritt Puttkamer's nur die erste Abrockelung bedeuten sollte. Jedenfalls ist die Sachlage nach wie vor eine, zu Krisen wohl präparierte. (F. J.)

— Die „Kreuzzeitung“ sagt, Kaiser Friedrich habe beschlossen, die Grundzüge abzuändern, welche Kaiser Wilhelm im Erlaß vom 4. Januar 1882 für das Verhalten der politischen Beamten bei den Wahlen aufgestellt habe. Sie begreife, daß ein Koyalist wie v. Puttkamer nicht für den richtigen Mann gehalten werde, diese neuen Regierungsmaxime zur Geltung zu bringen.

Berlin, 9. Juni. Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge verordnet eine „Kaiserliche Kabinettsordre“, daß die Infanterie-Offiziere künftighin anstatt des Degens einen leichten Säbel in Stahlscheide, ähnlich dem bairischen und hessischen Säbel, berittene Infanterie-Offiziere hohe Stiefel wie Dragoner und Artillerie tragen.

Elbing, 9. Juni. Die Kaiserin und die Prinzessin Victoria trafen um 11 Uhr 50 Min. am Bahnhof ein, von den Spitzen der Behörden empfangen und von zahlreichem Publikum enthusiastisch begrüßt. Im Casinoaal hielt der erste Bürgermeister eine Ansprache an die Kaiserin, worin er der Kaiserin für ihren Besuch dankte und mit heißen Segenswünschen des Kaisers gedachte. Die Kaiserin dankte hierauf und bemerkte, der Kaiser nehme lebhaften Anteil an dem Unglück, welches die Gegend heimgesucht hat. Um 1 Uhr nahm die Kaiserin das Diner bei dem Geheimen Commerzienrat Schichau ein, welcher einen Toast auf den Kaiser ausbrachte. Die Kaiserin gedachte mit lebhafter Anerkennung des reichen Schmuckes der Stadt, begab sich um 2 1/2 Uhr in die Turnhalle, wo 300 Ueberschwemmte untergebracht sind, machte daselbst einen Rundgang, sprach reichlich Trost zu und fuhr dann, mit enthusiastischem Jubel der Bevölkerung begrüßt, zum Bahnhofe, von wo die Abreise um 3 Uhr erfolgte.

Dirschau, 9. Juni. Die Kaiserin ist auf der Rückfahrt um 3 1/2 Uhr hier angetroffen, mit brausendem Hochrufen begrüßt. Nach kürzerem Aufenthalt erfolgte unter den Klängen der Nationalhymne die Weiterfahrt nach Königs.

Potsdam, 10. Juni. Die Kaiserin ist mit der Prinzessin Victoria bald nach Mitternacht in Schloß Friedrichskron wieder eingetroffen.

Deutz, 7. Juni. Ein sein gekleideter Herr wurde gestern während der Eisenbahnfahrt von Niederlahnstein nach hier wahnsinnig. Kurz vorher hatte er sich ganz vernünftig mit den anderen im Coupé befindlichen Personen unterhalten; plötzlich sprang er schreiend und tobend auf und versuchte, die Coupéthüre zu öffnen, um hinauszuspringen. Nur mit Ausbietung aller Kräfte gelang es den Mitreisenden, den Wahnsinnigen festzuhalten. Da die Persönlichkeit desselben nicht festgestellt werden konnte, schaffte man ihn in Bonn in eine Anstalt.

## Ausland.

Paris, 7. Juni. Der von dem Kriegsminister Freycinet organisierte „oberste Kriegsrath“, welcher seit Anfang der Woche im Kriegsministerium seine Beratungen hält, soll sich mit einem neuen Mobilmachungsplan beschäftigen, der angeblich es möglich machen würde, die Mobilmachung der ganzen französischen Armee in acht Tagen zu bewirken und schon in fünf Tagen eine Armee von 500 000 Mann an die deutsche Grenze zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß hier seit einigen Wochen in allen Zweigen der Armee- und der Marineverwaltung eine fi-berhaste Thätigkeit herrscht, daß sicherem Vernehmen zufolge in allen Arsenalen und Waffenfabriken Tag und Nacht gearbeitet wird und daß die Intendanturen der Armeecorps mit den großen Lieferanten Contracte abschließen, in welchen „die verschiedensten Coeventualitäten“ vorausgesehen sind. Da den Versicherungen des Ministers Goblet zufolge die französische Regierung von den friedlichsten Gesinnungen befeelt ist, also nicht beabsichtigen kann, irgend eine Macht mit Krieg zu überziehen, muß man nothwendigerweise aus diesen außerordentlichen militärischen Vorbereitungen schließen, daß die französische Regierung die Besorgnis hegt, „durch die Macht der Verhältnisse“ zum Kriege gezwungen zu werden. Vorläufig wollen wir noch die Hoffnung nicht aufgeben, daß man hier lediglich den Grundsatz: „Wenn du den Frieden willst, bereite dich auf den Krieg vor“, im Auge hat, der glücklicherweise der deutschen A-meeleitung stets als Richtschnur gedient hat.

Paris, 7. Juni. In Monaco ereignete sich Montag abend ein gräßlicher Vorfall. Ein junger Brasilianer, Raoul Herques, der mit seinem Bruder Rubustiano Herques und dessen Frau in der Villa Anita zu Mittag aß, hatte beim Nachtsicheren einen Wutanfall, erschoss seine beiden Verwandten und dann sich selbst. Als die Dienerschaft herbeieilte, fand man nur noch drei Leichen. Aus der angestellten Untersuchung geht hervor, daß der Mörder vor einigen Jahren Angestellter bei seinem Bruder war, der ein Handlungshaus in New-York leitete. Nach dem Tode seines Vaters verkaufte Rubustiano das Geschäft unter günstigen Bedingungen, obgleich sein Bruder heftigen Einspruch dagegen erhob. Vor drei Monaten kam Raoul nach Monte Carlo und nahm jeden Tag sein Mittagsmal bei seinem Bruder ein, mit dem er sich häufig wegen des New-Yorker Hauses zankte. Am Montag sah er während des Essens sehr düster aus, sprach fast nichts und sprang dann plötzlich mit einem

Revolver in jeder Hand auf und gab Feuer. Man fand bei ihm noch einen dritten Revolver und zwei Dolche.

Brüssel, 8. Juni. Die Rede, welche König Leopold beim Besuche der Ausstellung gehalten hat, war ebenso formvollendet, als bemerkenswert durch ihren Inhalt. Aufsehen machte in diplomatischen Kreisen, daß der König die Rolle einer industriellen Großmacht für Belgien reklamierte, das sich die Welt als Markt seiner reichen Industrie-Erzeugnisse erobern müsse.

— Zwischen Italien und Zanzibar ist ein Gebietsstreit ausgebrochen, der den italienischen Konsul in Zanzibar veranlaßt hat, seine Flagge einzuziehen und die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zum Sultan abzubrechen. Von Rom sind in den letzten Tagen zwei Kriegsschiffe nach Zanzibar abgegangen mit der Weisung, die Vorstellungen des dortigen italienischen Konsuls zu unterstützen und die italienischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen, falls der Sultan nicht Italien dadurch Genugthuung gewährt, daß er Italien das von dem Vorgänger des jetzigen Sultans regelrecht abgetretene Gebiet einräumt und sich wegen seines ungeeigneten Verhaltens bei der Ueberreichung eines Schreibens des Königs Humbert durch den Konsul entschuldigt.

— Zur Frage nach dem Stanleys Verbleibe schreibt Gerhard Koblfs der „Köln. Ztg.“, daß er keineswegs von dem Untergange seiner Expedition überzeugt sei. Eine Unglücksbotschaft, und noch dazu eine solche, breite sich in Afrika mit unglaublicher Schnelligkeit aus. Von allem aber habe man in Afrika, insbesondere am Kongo oder in Sansibar, oder auch in Wabelai bei Emin Pascha nichts vernommen. Man könne daher nur annehmen, daß Stanley Kunde erhalten hat vom Verhalten Emin Paschas, daß dieser gewillt ist, sein Reich zu behalten, und daß Stanley es deshalb vorgezogen hat, sich ein eigenes Reich zu schaffen im unabhängigen Teile des sog. Bahr el Ghazal. Koblfs spricht noch die Vermutung aus, daß, um die Pläne Stanleys nicht zu stören, absichtlich alle Nachrichten unterdrückt worden seien.

## Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Die beiden Männer maßen sich mit scharfen, prüfendem Blick, dann reichte Letzterer seinem Schwager die Hand, in die darauf dieser die seine legte und sagte:

„Seien Sie in Greifenberg willkommen, Herr Kranzler, wo ich hoffe, Sie auf längere Zeit als Gast zu sehen!“

„Ich bedaure, Herr Baron“, erwiderte der Kaufmann, „von Ihrer Gastfreundschaft nur bis diesen Abend Gebrauch machen zu können. Ich wollte noch nach W. zurückfahren, um morgen mit dem ersten Zug meine Reise fortzusetzen.“

Es trat eine augenblickliche Pause ein, die der Baron unterbrach, indem er sagte:

„Sie freuen sich wohl, nach so langer Abwesenheit wieder in der Heimat zu sein?“

„Das thue ich, Herr Baron, obgleich auch das Reisen für mich große Reize und vielen Nutzen gehabt. Ein Kaufmann muß die Welt sehen und selbst Verbindungen anknüpfen!“

„Es trifft sich wahrlich schade, Herr Kranzler, daß mein Onkel nicht hier ist, sonst müßten wir unbedingt nach Eberstorff fahren, und Sie hätten dann keine Aussicht unter ein Paar Tagen fortzukommen!“

„Wie meinen Sie das?“ fragte lächelnd der Kaufmann.

„Mein Onkel ist nämlich ein passionirter Reisender und er kennt keinen höheren Genuß, als sich mit Menschen zu unterhalten, die in fremden Ländern und Erdteilen gewesen sind.“

„Es würde mir ein großes Vergnügen gewähren, ihm vom Orient zu erzählen, doch sagen Sie, Ihr Onkel sei nicht hier —“

Er ist eines Leberleidens wegen in Karlsbad, gedenkt aber die Kur nur noch kurze Zeit zu gebrauchen.“

Die Unterhaltung der drei so nahe verwandten Menschen, die sich jedoch gewissermaßen fremd und förmlich gegenüberstanden, wurde in dem verschiedenen Wegen des Gartens fortgesetzt, bis endlich die junge Frau vorschlug, sich ins Haus zu begeben, da die Theestunde herangekommen war. Die Herren kamen ihrer Aufforderung nach und während sie ins Haus ging, den duftenden Thee zu bereiten, führte noch der Freiherr seinen Schwager auf dem Gutshofe umher, um ihm die verschiedenen zur Landwirtschaft gehörenden Gebäude zu zeigen, die zur Sommerzeit zum Teil leer waren. Als bald nachher sie im Wohnzimmer erschienen, wartete am Theetisch schon Helene — zum ersten Male als Hausfrau — auf sie, eine schöne und anmutige Hausfrau, was die Blicke beider Männer ihr sagten, die mit nicht zu verkennender Bewunderung jeder ihrer Bewegungen folgten.

„Das ist doch die erste gute Tasse Thee, die ich seit langer Zeit getrunken“, sagte Richard Kranzler, mit Behagen den heißen aromatischen Trank schlürpfend, während der Baron mit offenbar eben so großem Genuß den feinen trank. „Die Theebereitung im Morgenlande sagt uns Europäern nicht zu.“

„Und doch ist der eigentliche Thee dort besser als hier“, bemerkte Helene.

„Das ist er in der That und ich habe einige Kisten mitgebracht. Die eine ist für Greifenberg bestimmt —“

„Und wird willkommener sein, wenn Sie sie selbst bringen, Herr Kranzler“, sagte zuvorkommend der Baron.

„Ich werde mir erlauben, Ihrer Einladung Folge zu leisten, Herr Baron“, erwiderte der Kaufmann, „muß aber, um heute von hier fortzukommen, noch Ihre Güte in Anspruch nehmen, da ich keine Postpferde bekommen konnte.“

„Es gewährt mir Freude, Ihnen darin dienen zu können. Bestimmen Sie nur die Zeit, wann Sie fahren wollen, und ich werde Sorge tragen, daß die Pferde frühzeitig zu Hause sind.“

„Man fährt nicht lange, bis W. ist eine Stunde, wenn ich also um halb zehn Uhr ausbreche.“

„Dann kommen Sie früh genug.“

„Ich habe das Abendessen auf halb neun Uhr angeordnet“, bemerkte die junge Frau.

„So will ich mich Ihnen bis dahin empfehlen, erwiderte der Freiherr sich erhebend, „denn ich habe notwendige Anordnungen für morgen früh zu treffen“, und sich leicht gegen die Anwesenden verbeugend, verließ er das Zimmer.

Die Geschwister folgten sein m Beispiel und begaben sich in die Gemächer der jungen Frau, wo diese am liebsten verweilte, und kaum hatte sich die Thür hinter ihnen geschlossen, als sie ihren Bruder ernst und dringend fragte:

„Jetzt Richard, sage mir Deine Meinung über den Baron. Wie gefällt er Dir als — als Schwager?“

„Als Schwager glaube ich, daß wir einmal warme Freunde werden könnten, denn er hat auf mich den Eindruck eines offenen, rechtschaffenen Charakters gemacht, dessen zwar sehr verzeihlicher Hauptfehler wohl von jeher sein Adelsstolz gewesen.“

„Ist das Deine ganze Antwort, Richard?“

„Ich habe Deine Frage beantwortet, Helene; was aber Dich und ihn anbetrifft, da habe ich keine Antwort, sondern verweise Dich, wie Du selbst es thust, auf die Zukunft. Ich denke und fühle nicht wie Dein Gemahl, sondern mein Geschick wird einmal durch einen Bund entschieden, und ist erst die Liebe in meinem Herzen erweckt, so muß sie mein werden, die sie zu wecken verstanden, mag ich sie nun in einem hochadeligen Hause oder einer Hütte angetroffen haben!“

„Und ist das bisher noch nicht geschehen, Richard? fragte die Freiherrin, überrascht durch die Festigkeit ihres Bruders.

„Ich gebe Dir die Antwort, wenn ich wiederkomme, Helene. Jetzt aber laß mich einmal Deinen Gesang und Dein Spiel hören; bei Deinen ungewöhnlichen Anlagen hast Du es darin gewiß zu einiger Vollkommenheit gebracht!“

Nachdenklich setzte sich die junge Frau an's Instrument, als aber erst ihre Finger die Tasten berührt, da war sie zu sehr Künstlerin, um nicht mit allen ihren Gedanken bei der Musik zu sein.

Helene trat ihrem Bruder einige seiner früheren Lieblingslieder vor, spielte darauf mehrere ihm noch unbekannte Piècen, und als sie ein ergreifendes „Lied ohne Worte“ beendete, stand er an ihrer Seite und rief mit nicht zu verkennender Bewunderung:

„Wahrlich, Helene, Du hättest eine Künstlerin werden müssen! Mit diesem Talent und Deiner Persönlichkeit wäre Ruhm und Ansehen Dir reichlich zu Teil geworden!“

„Ich bin nicht ehrgeizig“, entgegnete ruhig die junge Frau, „und mein Spiel ist nur für mich und meine Umgebung. Aber wie ist's mit Dir? Hast Du im Morgenlande die Musik geübt?“

Richard Kranzler nahm den von seiner Schwester verlassenen Platz ein, und spielte aus dem Gedächtnis einige wunderbar schöne Phantasien, von denen er erzählte, daß er sie öfter in Ostindien gehört habe. Er wollte auch noch ein französisches Lied vortragen, als der Diener erschien und das Abendessen meldete.

„So spät ist's schon? sagte Helene. „Dann schlägt ja auch die Abschiedsstunde von Dir — doch ich freue mich unaussprechlich, daß ich Dich heute gesehen, und eben so sehr, daß ich Dich wieder daheim weiß!“

„Ich kehre bald zu Dir zurück, geliebte Schwester, und verlasse Dich heute ohne Sorgen“, und ihren Arm nehmend, führte er sie in das Wohnzimmer, wo schon der Baron anwesend war. Sie nahm ihren Platz zwischen den beiden Herren ein und kam gewandt und umsichtig ihren Pflichten als Hausfrau nach. Das Gespräch wandte sich eine Weile den verschiedenen Gutzarbeiten zu, bis Richard Kranzler bemerkte:

„Greifenberg ist wohl ein großes und fruchtbares Gut; Herr Baron?“

„Sie hätten nur noch hier bleiben sollen, Herr Kranzler, um es sich anzusehen.“

„Sie kennen die Gründe, weshalb ich heute nicht kann und haben mein Versprechen, daß ich binnen kurzem wieder kommen werde!“ Fortf. f.

### Verschiedenes.

— Albions Sohn. Viel Heiterkeit erregte hier — so wird dem B. L. aus Suhl (Thüringen) geschrieben — die unter seltsamen begleitenden Umständen erfolgte Durchreise eines Engländers. Auf der Rückkehr von der Schweiz, wo er, getreu einem Gebote seines Arztes in London, eine klimatische Vorkur gebraucht hatte, passierte dieser Tage auf der Reise nach Görbersdorf ein brustkranker Engländer. In dem Gefolge des schwächlichen Mr. Sh. befanden sich eine „echt importierte“ schweizerische Milch aus Appenzell, eine dito „waschechte“ Sennerin aus den schweizerischen Bergen und — last not least — führte derselbe Zug eine Löwry des besten auf den himalischen Waldbeständen des Hornviehs gewonnenen Alpenheus mit sich. Und des Rätsels Lösung? In seiner bewunderungswürdigen Gewissenhaftigkeit hatte Mr. Sh. das Gebot seines ärztlichen Mentors, täglich viermal frisch abgezapfte Milch, aber möglichst von derselben Kuh, zu trinken, buchstäblich zur Ausführung zu bringen beschlossen und zu diesem Zweck die gehörnte Milchpenderin,

welche ihm während seines Aufenthaltes in der Schweiz die täglichen Rationen geliefert hatte, bei seiner Abreise für 1400 *fr.* erstanden, um während der Reise nicht den gewohnten Labetrunk zu entbehren. Da Mr. Sh. nicht seine Gentlemanwürde so weit außer acht lassen konnte, daß er sich bezüglich Deckung seines Bedarfs direkt mit dem Hornvieh „in Verbindung“ setzte, so war die Mitnahme der Sennerin unerlässlich, und item, wenn nicht eine Verschlechterung in der Qualität der Milch eintreten sollte, so mußte auch für die Beibehaltung desselben Futters Sorge getragen werden. Daß Mr. Sh. diese natürlichen Schlußfolgerungen seines ersten Schrittes mit einer solchen unerschütterlichen Logik gezogen hat, macht der „Milch der frommen Denkart“ des Engländers alle Ehre. Die Görbersdorfer aber mögen nicht wenig erstaunt gewesen sein, als Mr. Sh. an der Spitze der wunderlichen Begleitung in feierlicher Prozeßion seinen Einzug als Kurgast in ihr friedlich-stilles Thal hielt.

— Für einen armen Menschen, der seit seiner Jugend den Kampf um's tägliche Brod zu führen gezwungen ist und die Hoffnung, zu Wohlstand und Reichtum zu gelangen, fast schon aufgegeben hat, ist es jedenfalls ein unbeschreiblich wonniges Gefühl, sich eines Tages durch einen plötzlichen Glückszufall in die Reihe der sogenannten „oberen Zehntausend“ versetzt zu sehen und für lange Zeit der Sorge um die Existenz enthoben zu sein. Dieses so wonnige Gefühl wird jedoch jedenfalls durch einen bitteren Vermuthstropfen getrübt, wenn der so plötzlich reich Gewordene die Erfahrung macht, daß er eigentlich schon seit zehn Jahren, während welcher Zeit er unablässig mit Noth und Elend kämpfen mußte, ein reicher Mann war, ohne aber ein Sterbenswörtchen hiervon zu wissen. Dieses Schicksal war einem alten Manne in Wien beschieden, der am Dienstag Nachmittags in die Wechselstube der Firma Freund und Comp., Schottenring Nr. 1 kam, um daselbst ein 1864er Staatsloos zu verkaufen. Der sädenscheinige Rock und die blassen, eingefallenen Wangen des Mannes verrieten deutlich, daß dieses Loos das letzte Besitztum des augenscheinlich armen Verkäufers sein mußte, der es wohl nur aus Noth verkaufe. Der Kassier der Wechselstube nahm das Loos und schlug in einem großen Buche nach, ob es nicht etwa schon amortisirt oder gar gezogen sei. Bitters war thatsächlich der Fall: das Loos mit Serie 2030 Nr. 81, welches der arme Mann verkaufen wollte, war vor genau zehn Jahren, und zwar mit einem Treffer von zehntausend Gulden, gezogen worden. Der arme alte Mann war, als ihm der Kassier hiervon Mitteilung machte, vor Ueberraschung und Freude ganz sprachlos, dann fing er wie ein Kind zu weinen an. „Seit 10 Jahren bereits reich und dabei doch mit Noth und Elend gekämpft“, sagte er dann unter Weinen und Lachen. Er acceptierte dankend den Antrag des Firma-Inhabers, welcher sich bereit erklärte, den Gewinnst unverzüglich, ohne Abzug, ausbezahlen zu wollen. Als während des Aufzählens des Geldbetrages der Kassier die Bemerkung machte: „Sie haben während dieser zehn Jahre die Hälfte des Treffers, fast 5000 fl., an Zinsen verloren, denn gezogene und unbehobene Gewinnste werden nicht verzinst“, meinte der allfällige Gewinner, daß er auf die Zinsen gerne Verzicht leiste. Die Firma hat das eskomptirte 1864er Loos heute Morgens in dem Schaufenster ihrer Wechselstube ausgestellt, woselbst es von den Passanten lebhaft Beachtung findet.

— Frau Eouard André, unter ihrem Mädchennamen Kelly Jacquemart als Porträtmalerin bekannt, hat der philanthropischen Gesellschaft ihre Juwelen zur Errichtung eines Armen-Asyls geschenkt. Dieselben wurden versteigert und trugen 400 000 Frks. ein, übrigens weniger als man erwartet hatte. Ein Halsband aus 12 mit Brillanten eingefassten Rubinen, welches der letzten Königin von Frankreich, Marie Amélie, gehört hatte, erzielte 80 000 Frks.; eine schwarze Perle in Birnenform 32 000 Frks. u. s. w.

— Die zum Teile in falsche Bahnen einlenkende Emanzipationsjucht der jüngeren amerikanischen Dämchen liefert recht nette Ergebnisse. Als in einem fashionablen Gasthaus in Boston der dienstthuenden Barkeeper einem überlustigen Fräulein, das des Guten schon zu viel genossen, die weitere Verabfolgung von Getränk aus guten Gründen für den Augenblick versagte, geriet dieselbe in einer solchen Zorn, daß sie die Nadel, mit welcher ihr Hut befestigt war, aus dem Haar zog und mit dieser Waffe den Buffetbeamten angriff. Derselbe bedeckte das Gesicht mit der Hand und erhielt einen mit Wucht geführten tiefen Stich in dieselbe, so daß er ohnmächtig zu Boden sank. Die Wunde schwoll sofort an, eine Operation — bei welcher ein abgebrochenes Stück der Nadel aus dem Fleisch gezogen wurde — zog Blutvergiftung nach sich und der bedauernswerte Mann starb. Nun ist die junge Dame, welche von den fashionablen Rowdies als „ein entschlossener Charakter“ bezeichnet wird, des Toischlages angeklagt und unter Bürgschaft gestellt, bis die Verhandlungen beginnen.

### Schiffahrts-Nachrichten.

Mitgeteilt von G. Willinger in Waiblingen.

New York, 8. Juni. Dampfer „California“, Kapitän Winkler, in Hamburg abgegangen am 23. Mai, ist gestern, und Postdampfer „Geller“, Kapitän Kühlewein, welcher am 27. Mai in Hamburg abging, ist heute wohlbehalten hier eingetroffen.

**Buxkin** und Kammgarne für Herren- & Knabenkleider, reine Wolle, nabeifertig ca. 140 cm breit à M. 2.35 per Meter versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Buxkin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.